

# Intelligenz-Blatt

für die Oberamts-Bezirke  
Magold und Freudenstadt.

Im Verlag der Wischer'schen Buchdruckerei.

Nro. 36. Freitag den 4. Mai 1827.

Verfügungen der Königl. Bezirks-  
Behörden.

## Oberamt Magold.

Magold. [Beherbergung von Fremden.] Das K. Oberamt hat in der neueren Zeit die mißfällige Bemerkung gemacht, daß das Verbot der Beherbergung Fremder oder überhaupt verdächtiger Personen nicht überall mit derjenigen Strenge und mit dem Nachdruck gehandhabt wird, wie es einerseits die allgemeine Sicherheit der Personen und des Eigenthums, so wie die Möglichkeit der Aufsichtsführung über müßig herumziehendes Gesindel — anderntheils aber die vorliegenden mancherlei d. h. mißfälligen Verordnungen bestimmter verlangen.

Das K. Oberamt sieht sich deswegen veranlaßt, zu verordnen:

1) In jeder Gemeinde sollen die §§. 12 und 13. der Königl. Verordnung vom 11. September 1807 (Reg. Bl. vom Jahr 1807. S. 448 und 449) am nächsten Sonntag den 6. Mai d. J. nach dem Nachmittags-Gottesdienst der zu diesem Zwecke zu versammelnden Innwohnerschaft öffentlich und mit deutlicher Stimme vorgelesen, und ihr die Beobachtung dieser Vorschriften strenge eingeschärft werden.

2) Jeder Vorsteher wird dafür verantwortlich gemacht, daß er die ihm bekannt werdenden Verfehlungen gegen diese Vorschriften, dem K. Oberamt zur un-nachlässlichen Bestrafung anzeige.

3) Sollten sich in einzelnen Orten solch verdorbene Bürger, Familienväter, oder überhaupt Gemeinde-Angehörige befinden, die in dem allgemeinen Ause stehen, daß sie verdächtigem Gesindel Unterschleif geben, — so sind deren Wohnungen, Scheuren und Ställe, sowohl bei Tag als auch bei Nacht öfters genau und unversehens zu visitiren, mit welcher Visitation aber zu Verhütung eines Mißbrauchs sich entweder der Ortsvorsteher selbst zu befassen, oder ein Gemeinderaths-Mitglied zu beauftragen hat. Die bei solchen Visitationen vorgefundenen Personen sind dem K. Oberamte einzuliefern.

Man versieht sich zu den Ortsvorstehern und Oberamts-Angehörigen, daß sie pflichtmäßig zu Vollziehung dieser, ihr eigenes Wohl bezweckenden Befehle, mitwirken werden.

Magold, den 1. Mai 1827.

K. Oberamt.  
Engel.

## Außeramtliche Gegenstände.

Magold. [Auktion.] Bis Dienstag den 8. Mai, wird aus der Verlassenschafts-Masse, der kürzlich gestorbenen Frau Räthin Martin von hier, eine Fahrniß-Auktion gegen gleich baare Bezahlung, in dem Hause des Herrn Stadtpflegers Sautter von hier, abgehalten werden.

Die zum Verkaufe ausgesetzte Gegenstände sind: Silber-Geschirr,

Bücher, Frauen-Kleider, Bett-Gewand, Leinwand, Möb-, Zinn-, Eisen-, Blech- und Hölzern-Geschirr, Schreinwerk und allerhand Hausrath, wozu die Liebhaber auf obigen Tag, Morgens 8 Uhr, eingeladen werden.

Den 4. Mai 1827.

R. Gerichts-Notariat.  
Laiblin.

45.22

Anzeige von Gebornen, Gestorbenen  
und Copulirten.

In Nagold

sind im Monat April geboren:

Den 9. April dem Gottlieb Sautter, Ldwirth ein Knabe.

— 12. — d. Ferdinand Mosapp, Tuchmacher, ein Mädchen.

— 28. — der Carolina Maierin, ein unehelicher Knabe.

— — dem Hrn. Kaufmann Kappeler, ein Mädchen.

— 30. — der Maria Dorothea Laicherin, ein uneheliches Mädchen.

Gestorbene:

Den 6. April dem Martin Niethammer, Schneider, ein Knabe an Sichtern, alt 5 Jahr.

— 8. — dem Gottlieb Lehre, Becker, ein Töchterlein an Sichtern, alt 9 Jahr.

— 25. — dem David Seeger, Strumpfw Weber, ein Mädchen an der hitzigen Krankheit, alt 8 J. 6 M.

— 27. — die verwittwete Frau Näthin Martin an Brustwassersucht, alt 79 Jahr 2 Mon. 12 Tage.

6  
11

Anekdoten und Erzählungen.

Der pffiffige Amtmann und der dienstfertige Hannes.

(Beschluß.)

Mit zitternder Stimme beauftragte er seine Tochter Louise der Mama zu sa-

gen, daß er im grünen Zimmer etwas mit ihr zu reden habe.

Im grünen Zimmer? wiederholte sich die Frau Amtmännin, und — da grün die Farbe der Hoffnung ist: so sah sie einer angenehmen Nachricht entgegen.

Der Herr Amtmann hatte freilich aus einem ganz andern Grunde das grüne Zimmer gewählt; es war das Abgelegenste im Hause, und dort hatte also der Herr Amtmann am Wenigsten zu befürchten, daß die gellende Stimme der Frau Gemahlin den übrigen Hausbewohnern, oder gar den Nachbarn verständlich werden möchte. Schweren Herzens vernahm er die Fußtritte der Frau, und als diese ihn endlich mit freundlicher Miene besragte, was er ihr zu sagen habe, wußte er im Vorgesähle des, nun zu besiehenden harten Kampfes beinahe kein Wort herauszubringen.

Nun, rief sie endlich — das Gesicht schon ein wenig in die Falten gelegt — kommst bald, was du willst?

Endlich nahm sich der Herr Amtmann zusammen und erzählte nun den ganzen Vorfall.

Das Gemüth eines Delinquenten, der auf dem Schaffotte jeden Augenblick den Todesstreich erwartet, kann durch den Zuruf: „Pardon,“ nicht so sehr in Bewegung gesetzt werden, als es durch diese Erzählung bei der Frau Amtmännin der Fall war.

Was? 270 fl. freischte sie? 270 fl.? ja daraus wird ein für allemal nichts! Zuerst mußt du den Refürs ergreifen und dann —

Ah Liebe (?) Frau! unterbrach sie hier der Amtmann, sey mir nur um Gotteswillen von dem Refürs stille!

Was? ich stille seyn? schrie die Amtmännin fort. — O du Hasenherz! Du — O! Ach!!

Weiter konnte sie im Augenblicke nicht mehr herausbringen. Nachdem sie sich durch einen Thränenstrom wieder etwas erleichtert hatte, gieng es erst recht an ein

X

Verwünschen und Schelten, das der geängstigte Mann geduldig annahm.

Endlich kam die Reihe auch an den alten Hannes, den die Frau Amtmännin den Tag vorher, noch für den bravsten Mann ausgegeben hatte. Ja, das ist mir ein schöner Spießbube, rief sie, ein Dieb ist er, ein Räuber, ein Dofelmauser. Aber ich will ihm seine 40 Thaler entleiden. Das Genie lasse ich ihm brechen, so wie er mir das Haus betritt, um solche zu erheben.

Jetzt erst setzte der Amtmann seine Frau auch von dem fatalen Postscript in Kenntniß, und machte ihr begreiflich, daß sie ihn durch ihr Schimpfen über den Hannes und durch ihre Drohungen gegen denselben, noch ins größte Unglück bringe.

Ist es nicht genug, setzte er hinzu, daß wir um 270 fl. kommen? Soll ich zuletzt auch noch den Dienst verlieren?

Die Frau Amtmännin wurde nach und nach ruhiger, wie es denn überhaupt noch keinen auch noch so heftigen Sturm gegeben hat, der sich nicht ausgetobt und zuletzt gelegt hätte.

Doch beinahe wäre ein ähnlicher Sturm ausgebrochen, als der Amtmann von Herausgabe der 25 Karolin vom Schweißluchsen her, anfieng; weil es aber keinen andern Ausweg gab, brachte die Frau Amtmännin, wiewohl unter dem stärksten Thränen-Guße, das Geld herbei, und verließ dann das grüne Zimmer mit ganz andern Empfindungen, als beim Eintritte in dasselbe.

Der Amtmann aber beeilte sich nunmehr den herzoglichen Befehl nach allen seinen Theilen zu vollziehen, zu welchem Ende er den alten Hannes herbei rufen ließ.

Kaum war dieser beim Amtmann eingetroffen, als er das Rezepisse in Erinnerung brachte, indem der Amtschreiber ohne ein Rezepisse nichts in den Amts-Verglich aufnehme.

D erwiderte der Amtmann: Hannes, mit dem Amts-Vergliche hats gute Ruhe; doch vordersamst erzählet mir,

wie ihr zum Herzog gekommen seyd, und was er mit euch gesprochen hat.

Hannes erzählte nun alles haarklein, und schloß endlich mit der Versicherung, daß ihn der Mitt nicht reue, weil er nun doch auch den Herzog wieder einmal gesprochen habe.

Ja sagte der Amtmann, der Herzog hat auch eine rechte Freude an euch, denn sehet nur, dieses Geld bin ich beauftragt Euch wegen eures gestrigen Mittes auszubezahlen.

Du mein Gott rief Hannes aus, mit was habe ich das verdient? Der Herzog sagte mir zwar, daß der Brief, den ich hatte, wichtig sey; aber daß ich einen solchen guten Tag haben würde, hätte ich mir nicht träumen lassen. Ich meine auch wirklich, ich könne das Geld nicht annehmen.

Nun — nun — macht es kurz, rief der Amtmann — seinen Gram verbergend, und nöthigte ihn die blanken Thaler einzuschieben, und dafür zu quittiren.

Jetzt aber, bemerkte der Herr Amtmann, müßt ihr mir dreierlei bei Kopf-abhauen versprechen:

- 1) Von dem ganzen Vorfalle euer Lebtag Niemand etwas zu sagen.
- 2) Heute noch euern Enkel, den Johannes nach N. . . zu schicken, um daselbst spätestens bis Abend 4 Uhr die von euch ausgestellte Quittung und ein Paket Geld an die Behörden, welche ich ihm bezeichnen werde, abzuliefern, und
- 3) Eure Anzeige beim Amtschreiber wegen Aufnahme eures gestrigen Postritts in den Amts-Verglich ohne alle Bemerkung zurück zu nehmen.

A ha! versieh schon, was es heißen soll erwiderte Hannes; der Herzog soll mich nur gleich einsetzen lassen, wenn von mir etwas heraus kommt, denn ich weiß, was es heißen will, so wichtige Sachen zu verrathen.

Mit schmunzelndem Munde gab der alte Hannes dem jungen Hannes den Befehl,

den Braunen wieder zu zäumen, und der junge Hannes vom Amtmann gehörig instruiert, kam dann noch vor 4 Uhr Abends in N. . . an, entledigte sich seiner Aufträge, und brachte dem Amtmann die Beweise darüber, welcher ihm — um sich kein neues Wetter auf den Hals zu laden, den Ueberrest des erwähnten Pferde-Erlöses mit 5 fl. zustellte, dabei aber sich während des Hinzählens nicht enthalten konnte, zur Verwunderung des Hannes, die Worte auszurufen: o du armer Schweißsuchs, wie viel Schweißtropfen hast du mir noch ausgepreßt!

Ungefähr ein Viertel Jahr nach diesem Vorfalle mußte sich der Herr Amtmann zur Theilungs-Vornahme in die Wohnung des alten Hannes begeben, weil dieser kurz zuvor in die Wohnungen des ewigen Friedens eingegangen war. Der Amtschreiber nahm das Inventarium über seine Verlassenschaft auf, welche sehr nahe bei einander war.

Desto mehr fiel es auf, als man in dem Sonntags-Rock des Verstorbenen — eben als jener angeschlagen werden sollte, einen Beutel mit 40 blanken Thalern fand.

Die Erben konnten sich von ihrer Freude und ihrem Erstaunen über diesen ganz unerwarteten Fund beinahe gar nicht erholen.

Je mehr sie sich aber freuten, desto mehr lachte der Herr Amtmann ins Häuschen, weil er nun gewiß war, daß der seelige Hannes von der bekannten Geschichte nichts ausgeplaudert habe, mithin außer dem Herzoge sonst Niemand von seinem Vergehen etwas wisse. Aber gerade in letzterem Punkte irrte sich der pffiffige Herr Amtmann. Denn wenn nichts davon ausgeplaudert worden wäre, so wüßten wir alle nichts davon, weil der Erzähler aus guter Quelle versichern kann, daß der Herzog die ganze Geschichte geheim gehalten habe.

Um dieses Räthsel zu lösen, müssen wir zum Schlusse noch folgendes bemerken: Weiber sind Weiber; das heißt: wenn sie sonst keinen Fehler haben, so sind und bleiben sie neugierig.

Wie können sich daher unsere Leser denken, daß die Frau Stadtschreiberin von

H. . . das plötzliche Uebelbefinden des Herrn Amtmanns bei dem verunglückten Tarok-Spiele gleichgültig aufgenommen habe?

Sie mußte sich über die Veranlassung dazu Gewißheit verschaffen, weswegen sie dem Herrn Amtmann nebst Frau Gemahlin einige Wochen nach jenem Vorfalle, zu einem Besuche einlud.

Die kleine Reise wurde endlich glücklich angetreten.

Man war, oder that wenigstens lustig, nachdem die ersten Komplimente vorüber waren. Endlich schlug die Frau Stadtschreiberin ein Tarok-Spiel vor.

T-a-r-o-k-Spiel? seufzte der Herr Amtmann ziemlich vernehmlich und im Augenblicke entfarbte er sich, weil es ihm — wie er seiner Frau im Stillen anvertraute — seit dem Tode des alten Hannes, ganz grün und gelb aufgehe, wenn er von den verdammten Tarok-Karten nur etwas höre.

Die Frau Amtmännin ließ sich in der Voraussetzung, daß des Stadtschreibers Karl ihre Louise heurathen werde, von jener breit schlagen und erzählte ihr in einem Nebenzimmer unter vielen Thränen u. Seufzern haarklein, woher jenes zmalige Uebelbefinden ihres Gemahles rähre.

Das ist aber doch hart, brachte die Frau Stadtschreiberin unter verstelltem Schluchzen hervor: wie der Herzog mit seinen Beamten umgeht!

Beede Frauen weinten sich mit einander aus, und trösteten sich einzig damit, daß das Unglück nun doch überstanden sey.

Inzwischen trat ein Vorfall ein, der nicht hieher zur Sache gehört, übrigens einen förmlichen Bruch zwischen beiden Familien herbeiführte. Feinde sagen sich in der Regel nichts Gutes nach. Die Frau Amtmännin schimpfte über die Frau Stadtschreiberin, diese über jene, und durch die Frau Stadtschreiberin welche der Frau Amtmännin zum Troste, eine Magd derselben in Dienste nahm und sich von dieser die liebevolle Erzählung im grünen Zimmer hinterbringen ließ, erfuhr der Erzähler die oben erzählte Geschichte, welche der pffiffige Herr Amtmann mit dem sel. Hannes begraben erwählte und die wir nun alle wissen.